

TSCHICK

von Wolfgang Herrndorf
Bühnenfassung von Robert Koall

EINE REISE OHNE ZIEL

Notiz zum Stück

„Der Weg ist das Ziel“, sagt der Volksmund. „Man reist ja nicht, um anzukommen, sondern um zu reisen“, präzisierte Goethe. Und so lapidar hätte es auch Andrej Tschichatschow formulieren können. „Tschick“ ist der Neue in der Klasse, in die auch Maik Klingenberg geht. Der hält zunächst nicht viel von dem Russen, der ein „Asi“ ist und ständig mit Alkoholfahne in den Unterricht kommt. Doch Tschick findet was an dem stillen Außenseiter Maik und steht kurz nach Beginn der Sommerferien mit einem geklauten Lada vor dessen Tür. Nach einem Abstecher zur Geburtstagsparty von Tatjana, in die Maik verliebt ist und die weder ihn noch Tschick eingeladen hat, geht es los. Die beiden Jungs begeben sich auf eine Reise ohne Ziel und ohne Nachdenken über ein Morgen.

Statt der Einsamkeit in Berlin erleben sie die sommerliche deutsche Provinz, die Schönheit des Nachthimmels und die Geschichten, die er in ihre Köpfe malt. Sie begegnen seltsamen wie gütigen Menschen und, auf einer Müllkippe, auch der Ausreißerin Isa, die sie ein Stück des Weges begleitet; die sie erst ertragen lernen müssen und schließlich vermissen, als sie so plötzlich wieder verschwindet, wie sie aufgetaucht ist.

Maik und Tschick sind zwei, die nicht dort hingehören, wo sie sind, und die im Überwinden ihrer Einsamkeit die Chance finden, auszubrechen und etwas Schönes zu tun. Etwas, das anders ist, als ein Leben in schwierigen Umständen. Ihre Reise ist Kindsein und Erwachsenwerden zugleich, ein Plädoyer für Freundschaft und das ungezügelte Erobern des Lebens. Mit hinreißender Leichtigkeit hat Wolfgang Herrndorf einen Jugendstoff geschaffen, der auch über zehn Jahre nach seiner Veröffentlichung zu den meistgelesenen Romanen in deutschen Klassenzimmern und den meistgespielten Stücken auf deutschen Bühnen gehört. Seine Figuren sind liebevoll gezeichnet, nahbar und eigen. Und sie halten allen Erwachsenen den Spiegel vor, die vergessen haben, was es bedeutet, im hier und jetzt zu leben.

Ella Anschein

Wolfgang Herrndorf wurde 1965 in Hamburg geboren. Nach dem Studium der Malerei hat er unter anderem für die Satirezeitschrift »Titanic« als Illustrator gearbeitet. Sein Debüt als Schriftsteller gab er 2002 mit dem Roman »In Plüschgewittern«. 2007 erschien der Erzählband »Diesseits des Van-Allen-Gürtels«. Seitdem erhielt er zahlreiche Literaturpreise, darunter den Deutschen Erzählerpreis (2008) und den Jugendliteraturpreis für den Roman »Tschick« (2011). Wolfgang Herrndorf lebte in Berlin. Er war an einem unheilbaren Hirntumor erkrankt, worüber er in seinem Blog »Arbeit und Struktur« schrieb. Herrndorf nahm sich am 26. August 2013 im Alter von 48 Jahren das Leben. Am Roman »Bilder deiner großen Liebe«, schrieb er bis zuletzt. Er erzählt die Geschichte von Tschick und Maik aus Isas Sicht, sowie über ihre eigene Reise.

Ich komme an eine Deponie. Vor mir ein älterer Mann, zwei Kinder, außerdem zwei Jungen in meinem Alter. Sie fluchen wie Idioten. Allerdings habe ich sie vorher beschimpft. Sie suchen einen Sonnenschirm oder einen Schlauch. So blöd, wie sie sind, vielleicht auch Kupfer oder Geld, keine Ahnung. Sie sehen aus wie Idioten. Ein Blonder und ein Russe. Als die Jungen haben, was sie wollten, gehen sie. Ich laufe ihnen hinterher, weil sie wissen, wo Brombeeren sind. Wir essen Brombeeren. Ich esse mindestens zehn Kilo, dann wollen die Jungen mich loswerden. Die Jungen gehen zu ihrem eigenen Auto, aber ich will mitfahren. Der Blonde ist ganz hübsch, er redet aber kaum. Das Reden erledigt der Russe. Schlitzaugen, dicke Lippen. Er sieht aus wie ich, wenn ich ein Junge wäre. Mir ist sofort klar, was mit ihm los ist, und ich glaube, er weiß auch, was mit mir los ist. Da gibt es gleich Streit. Wir beschimpfen uns. Der Blonde hält sich raus. An einer Veränderung in seinem Gesicht kann ich sehen, dass er sich in mich verliebt hat. Er weiß es noch nicht.

Isa in BILDER DEINER GROSSEN LIEBE von Wolfgang Herrndorf

Impressum

Celler Schlosstheater e.V. | Spielzeit 2021/2022 | Intendant: Andreas Döring | Geschäftsführung:
Katharina Lohmann | Redaktion: Ella Anschein
Gestaltung: Christian | Fotos: Lucas Rosenbaum



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur



Volksbank eG

Volksbank Celle

„Wir waren unterwegs, und wir würden
immer unterwegs sein.“



Die Sprache der Gefühle oder was dabei rauskommt, wenn man auf dem Klo dichtet: Einmal sollten wir ein Gedicht schreiben. „Lyrik ist die Sprache der Gefühle“, hat Kaltwasser uns immer wieder klargemacht, und wer das in seinen Aufsatz schrieb, hatte schon mal eine Drei sicher. Aus irgendwelchen Gründen hatte ich die Hausaufgabe am nächsten Tag aber vergessen, und als Kaltwasser dann tatsächlich jeden einzelnen der Reihe nach aufgerufen hat, hab ich mich erstmal auf Toilette verabschiedet. Mit Zettel und Füller. Und da saß ich dann auf dem Klodeckel und dachte, hau ich halt schnell einen Vierzeiler zusammen. Sprache der Gefühle. Ich hatte schon seit Monaten nur noch ein einziges Gefühl gehabt. Und so hab ich dann auch angefangen. Ich kann an gar nichts anderes denken, erste Zeile. Und schon bei Zeile zwei war ich mächtig am Schwimmen. Tatjana, param param, mein Herz, hier fehlt ein Wort, param, irgendwas mit schenken. Herz schenken. Geschenk schenken. Oh Mann. Die Stunde war fast um, und ich hoffte schon, nicht mehr dranzukommen. War aber leider nicht so. Kaltwasser setzte ein feines Lächeln auf, überblickte die ganze Klasse und sagte: „Unser Freund Maik Klingenberg. Dann lies doch mal vor, was du da in fünf Minuten über dem Urinal zusammengekritzelt hast.“ Immer dieses Problem mit den Erwachsenen. Einerseits blicken sie's oft nicht. Aber dann blicken sie's wieder. Ich packte meinen Zettel aus und las.

„Ich liebe dich. / Und ganz egal. / Der Winter kommt. / Ein warmer Schal / Ist besser als ein kalter. / Ich bin zu hässlich für mein Alter. / Du bist zu schön. / Und das vergeht. / Das ist nicht neu. / Nichts bleibt, nichts steht. / Ein Lada steht im Parkverbot. / In hundert Jahren sind wir tot.“

Wolfgang Herrndorf

Ich habe Fernweh/ Wenn Wolken an mir vorüberziehen/ Wenn ich einen Stern seh/ Der Tag erlischt/ Unglaublich Fernweh/ Mit einem Hauch Melancholie/ Wenn ich einen Stern seh/ Versehn ich mich.

Herbert Grönemeyer

Auf die Frage, warum er mit „Tschick“ einen Jugendroman geschrieben hat, antwortete Wolfgang Herrndorf in einem Gespräch mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung: „Ich habe um 2004 herum die Bücher meiner Kindheit und Jugend wieder gelesen, ‚Herr der Fliegen‘, ‚Huckleberry Finn‘, ‚Arthur Gordon Pym‘, ‚Pik reist nach Amerika‘ und so. Um herauszufinden, ob die wirklich so gut waren, wie ich sie in Erinnerung hatte, aber auch, um zu sehen, was ich mit zwölf eigentlich für ein Mensch war. Und dabei habe ich festgestellt, dass alle Lieblingsbücher drei Gemeinsamkeiten hatten: schnelle Eliminierung der erwachsenen Bezugspersonen, große Reise, großes Wasser. Ich habe überlegt, wie man diese drei Dinge in einem halbwegs realistischen Jugendroman unterbringen könnte. Mit dem Floß die Elbe runter schien mir lächerlich; in der Bundesrepublik des einundzwanzigsten Jahrhunderts als Ausreißer auf einem Schiff anheuern: Quark. Nur mit dem Auto fiel mir was ein. Zwei Jungs klauen ein Auto. Da fehlte zwar das Wasser, aber den Plot hatte ich in wenigen Minuten im Kopf zusammen.“

Im Gespräch: Wolfgang Herrndorf, FAZ vom 31. Januar 2011

Ich war so einsam, dass ich fast wünschte, ich wäre tot. Die Sterne leuchteten, und die Blätter rauschten so traurig in den Wäldern. Gleich darauf folgte von unten ein kaum hörbares ‚Miau, miau‘. Ein Glück! Na klar, dort wartete Tom Sawyer auf mich.

Mark Twain

Es kommt nicht darauf an, wie eine Geschichte anfängt. Auch nicht darauf, wie sie aufhört. Sondern auf das, was dazwischen passiert.

Walter Moers

Nachweise

Herrndorf, Wolfgang: Bilder deiner großen Liebe. Berlin 2014.

Herrndorf, Wolfgang: Arbeit und Struktur. Hamburg 2015.

Herbert Grönemeyer – FERNWEH aus dem Album SCHIFFSVERKEHR. Berlin 2011.

Twain, Mark: Tom Sawyer & Huckleberry Finn. München 2010.

Moers, Walter: Die Stadt der träumenden Bücher. München 2004.

<https://www.inhaltsangabe.de/autoren/herrndorf/>, abgerufen am 02.05.2022.

BESETZUNG

Maik Klingenberg Fabian Lichottka
Andrej „Tschick“ Tschichatschow Philipp Keßel
Isa Schmidt Pia Noll

Regie Sonja Elena Schroeder
Bühne und Kostüme Marc Mahn
Dramaturgie Ella Anschein
Regieassistenz Aurélie Feucht

Premiere 05.05.2022 in der Halle19

Spieldauer ca. 80 Minuten

Aufführungsrechte Rowohlt Theater Verlag, Hamburg

Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung sind nicht gestattet.

Technischer Leiter Oliver Neumeyer **Stellv. Technischer Leiter** Achim Groffot **Leiter der Werkstätten** Sven Laudin **Bühneninspektor** Roberto Langenhan **Ausstattungsassistentin** Carina Laskowski **Bühnentechnik** Lukas Barlian, Markus Dräger, Robert Hausmann, Ortwin Maahs, Christian Pohlmann, Jörg Ritzke, Danny Schaub, Richard-Till Voigt **Beleuchtung** Marcel Sonnemann, Jan Feldmann, Götz Schoof, Kai Peter, Ulrich Hentschel **Tonabteilung** Moritz Bastam (Leitung), Timo Müller **Requisite** René Hohnsbein (Leitung), Olaf Ulherr, Mareike Wilken **Maske** Carmen Bente (Leitung), Anna Bokareva, Janice Grote, Maruschka Steins **Leiterin der Kostümabteilung** Iris Wuthnow **Schneiderei** Anette Buhr, Hannah-Mareike Bruns, Barbara Frantz, Anke Jacobs, Ilse-Kathrin Ohlhof, Vivien Wojahn, Peter Finzelberg, Mia-Luisa Zühlke (Auszubildende) **Ankleiderinnen** Christa Brand, Nicole Käser, Lydia Knäusel, Aljona Mielke, Louise-Aradia Baum-Krüger **Team Werkstatt** Birgit Bott, Andrea Lüchau, Hans-Dieter Mehring, Lutz Taxweiler, Jan Wisniewski